

Westfälischer Anzeiger.

Dinstags den 20ten May 1806.

Staatswirtschaft.

Ueber die Verfertigung von Steuerrollen, insbesondere über die Abschätzung, mit Rücksicht auf Frankreich, von Dr. Benzenberg.

Beim der Verfertigung neuer Cataster ist die Abschätzung der Bodengüte der schwierigste Theil. — Die Thatfachen, worauf die Abschätzung beruht, sind lange so sicher nicht, als die bey der geometrischen Bestimmung der Ackergröße. Hierzu kommt noch, daß jeder gemachte Fehler bey der Abschätzung leicht vom Landmann entdeckt wird, welcher Jahre lang die Fruchtbarkeit seines Ackers und die seines Nachbarns bemerkte, und sie folglich besser kennt, als der Abschätzer, welcher den Acker nur einmal sieht, — und der also auch am besten beurtheilen kann, ob er zu hoch oder zu niedrig angeschlagen ist. Hingegen bey der Ausmessung weiß er nicht, ob ihm auf 50 Morgen ein halber Morgen zu viel, und seinem Nachbar ein halber Morgen zu wenig angesetzt ist. Beim geometrischen Theile der Cataster zwingt man die Feldmesser durch die verschiedenen Systeme von Dreyecken, daß sie genau messen müssen; jeder Fehler, den sie machen, wird entdeckt, und man ist nicht abhängig von ihrer Ehrlichkeit. Bey

der Abschätzung aber hat man kein Dreyeck, welches die Abschätzer in Schranken hält und ihre Fehler entdeckt, — und man ist ungleich mehr abhängig von den Fehlern, die sie theils aus Mangel an Geschäftskennntniß, theils aus Mangel an Ehrlichkeit machen können. — Der Landmann, der leicht bemerkt, ob sein Acker gegen den seines Nachbarn zu hoch oder zu niedrig geschätzt ist, fängt im ersten Fall Klage gegen die Abschätzung an und bringt auf eine neue. — Diese Klagen, die bey aller Vorsicht schwer zu vermeiden sind, vermehren sich sehr durch ein gegebenes Beispiel, weil jeder sehr ängstlich ist, daß sein Gut zu ewigen Tagen zu hoch in den Lasten stehen möchte, wenn er den jetzigen Zeitpunkt, in dem neue Cataster gemacht werden, versäumte. — Und diese Klagen erschweren das weitläufige Geschäft so sehr und hindern seinen Fortgang in einem solchen Grade, daß es endlich darüber ins Stocken gerathen kann, wo dann alle Zeit, Mühe und Kosten, welche auf die Vollendung der Cataster verwandt worden, verloren sind.

Ich halte es für sehr nützlich, wenn sachverständige Männer ihre Meinung in diesen Blättern: über die beste Art

der Abschätzung der Bodengüte, bekannt machen wollen. Nad um sie hierzu desto eher zu veranlassen, will ich hier den Gang der Abschätzung der Bodengüte kurz darstellen, welchen man jetzt bey der Verfertigung des großen Catasters von Frankreich nimmt. Sie ist aus der Collection des lois et arrêtés relatifs à l'arpentage et à l'expertise pour les catastres genommen, welche auf Befehl des Finanzministers herausgegeben wurden.

Ueber die Abschätzung der Bodengüte in Frankreich.

Nach der Vorschrift des Ministers darf der Abschätzer (l'expert-estimateur) nicht aus der Commune seyn und auch nicht in ihr begütert. Mit dem Plane des Landmessers und dem Register darüber begibt er sich hin, und untersucht, in wie viele Classen die Felder, Wiesen, Waldungen u. s. w. in Hinsicht ihrer Güte einzutheilen sind. Weniger als drey und mehr als fünf Classen macht er nicht. Dann bestimmt er den Ertrag von jedem Stück (produit brut) nach den mittlern Marktpreisen der 15 letzten Jahre, nachdem er die zwey theuersten und die zwey wohlfeilsten Jahre ausgeschlossen hat. Hievon zieht er ab die Kosten der Cultur, des Saatkorns, der Ernte und der Fracht nach dem nächstgelegenen Markte. Er erhält dann den reinen steuerbaren Ertrag (revenu net imposable), von dem der Staat $\frac{1}{2}$ für sich nimmt. — Um den reinen Ertrag auszumitteln, sind ihm folgende Vorschriften gegeben. — Fürs Ackerland muß er erst das Erdreich untersuchen, und welche Getreidearten gezogen werden. Dann wie der Fruchtwechsel und die Dra-

chen auf einander folgen, und das wievielfte Korn gezogen wird. Um die Kosten der Cultur zu bestimmen, untersucht er, wie viel Zugvieh und Ackerfrucht gebraucht werden, ob künstlicher Dünger gebraucht wird, und was er kostet — wie weit der nächste Markt entlegen ist u. s. w. — Hiernach bestimmt er den reinen Ertrag der Felder. Dieses vergleicht er mit den Pachtungen in Frucht, die in der Gegend gebräuchlich sind; ferner mit den Verkäufen, Theilungen u. s. w., und bemerkt alles das in seinem proces verbal, wenn er glaubt, daß es Aufklärung über den reinen Ertrag geben könnte. Sind Fruchtbäume um die Felder gepflanzt: so wird ihr Ertrag nach Maßgabe höher angesetzt. Sind es Forstbäume: so hebt sich der Vortheil mit dem Nachtheil, den sie der Frucht zufügen, und die Schätzung bleibt dieselbe. — Von dem Weinberge ist sehr schwer der reine Ertrag zu bestimmen, da Pachtungen selten und die Kosten der Cultur so wie des reinen Ertrags nicht gut auszumitteln sind. Bleibt nichts übrig: so muß der Abschätzer untersuchen, wie viel der Boden des Weinbergs einbringt, wenn er, wie das zu Zeiten bey einer neuen Pflanzung geschieht, mit Frucht besät wird. — Die Gärten werden wie der beste Boden der Commune angeschlagen; — werden sie von einem Gärtner gebaut, der ihnen eine höhere Cultur gibt, als der Bauer: so werden sie höher angeschlagen *). Die Wiesen sind leicht an-

*) Dagegen wäre wohl einzuwenden, daß dieser Umstand als zufällig für einen beständigen Steuerfuß nicht passe. Nach richtigen Grundsätzen scheint hiebei einzig die natürliche Fruchtbarkeit in Anschlag kommen zu können. Was durch besondere Geschicklichkeit, durch

zuschlagen, weil man den Mittelpreis des Heues leicht ausmachen kann, und weil man zugleich genau weiß, wie viel auf jede Art von Wiesen wächst. Stehen Bäume darauf: so muß bestimmt werden, wie viel diese als Schlagholz einbringen, — aber auch wieder, wie viel Schaden sie dem Grase thun, und hiernach wird die Wiese entweder höher oder niedriger in ihrem produit net. Die Kosten des Mähens, des Heuens und des Heubindens sind leicht zu bestimmen. Künstliche Wiesen werden wie Ackerland von gleicher Güte angesehen. Der Ertrag von Brüchen, Sümpfen und Morästen muß nach der Pachtung bestimmt werden, die einer davon geben könnte; doch können sie nicht unter einer Declime auf den Arpent angeschlagen werden. — Bey den Waldungen wird zuerst der reine Ertrag von denen bestimmt, die in regelmäßigen Schlägen liegen. Dann werden die anderen mit diesen verglichen. Als Kosten der Unterhaltung wird der Waldhüter und die Anpflanzung und Saot angeführt. Der Hochwald wird als ein Capital angeschlagen, von dem der Eigenthümer $2\frac{1}{2}$ Proc. als revenu net zieht. — Alle Nationalwaldungen werden indeß nicht besteuert. (Anfangs wurden sie besteuert, aber wegen des Unterschleifs,

Anlagen und sorgfältigere Cultur dem Boden mehr, als das Gewöhnliche abgewonnen wird, ist Ersatz für jene. Dazu kommt, daß der Bauer nur einen Theil seiner Arbeit auf die Cultur seiner Weingärten wendet, und zugleich Ackerwirtschaft treibt, wovon er hauptsächlich lebt, wogegen der Gärtner sich hauptsächlich dem Weinbau widmet, und in ihm seine Haupterwerbquelle setzt. — Ueberhaupt sollten die Zufälligkeiten, z. B. ob Frucht- oder sonstige Bäume um ein Grundstück gepflanzt sind u. dgl., nicht in Anschlag bey der Abschätzung kommen.

d. R.

der so häufig gemacht wurde, daß die Abschätzer sie zum Vorthell der Commünen zu hoch anschlugen, wurden sie von der Liste der Grundsteuer ausgestrichen. Und im Grunde war es auch überflüssig, sie zu besteuern, weil die Nation immer nur an die Nation bezahlte.) Dann folgen die Vorschriften über die Abschätzung der Leiche. Werden sie alle drey Jahre gesischt oder öfter? Wächst rund herum Gras oder nicht. Im ersten Falle muß das vom Flächeninhalte abgezogen und besonders geschätzt werden. — Die Torflasger bezahlen in den ersten zehn Jahren des Torfstechens das Doppelte, nachher nur das Einfache.

Gebäude. Wirthschaftsgebäude auf dem Lande bezahlen wie die Höfe nur so viel, als sie Flächeninhalt einnehmen, wobei dieser Raum als Land der ersten Güte betrachtet wird. Bürgerhäuser müssen nach ihrem Werthe geschätzt werden. Im niedrigsten Falle bezahlen sie, wenn sie nur einen Erdstock haben, das Doppelte von dem, was das beste Land gibt. Haben sie zwey Etagen das Dreyfache, und bey drey Etagen das Vierfache. Werden sie nach dem Werthe angeschlagen: so muß $\frac{1}{4}$ dann für die Kosten der Unterhaltung abgezogen werden. Eben so werden Mühlen, Manufacturen, Fabriken u. Hammerwerke nach ihrem Werthe angeschlagen und $\frac{1}{4}$ für die Kosten der Unterhaltung abgezogen. Alle neue Gebäude werden erst im dritten Jahre nach ihrer Erbauung angeschlagen. Um ihren Werth zu bestimmen, muß der Expert sich die Pacht, Theil- und Kaufbriefe geben lassen, die darüber da sind und die der Directeur der Contributionen schon vorher für ihn gesammelt hat. — Unter al-

Ihm kommt nichts dem wahren produit net so nahe, als der mittlere Preis der Pachtungen. „Nach so vielen Hülfsmitteln, die der Abschätzer hat, meint der Finanzminister, sey es unmöglich, daß er sich viel von der Wahrheit entfernen könne, wenn er seine Schuldigkeit thae.“

Nachdem nun der Abschätzer des produit net von jeder Classe bestimmt hat: so vertheilt er die verschiedenen Felder, Gärten, Wiesen, Brüche und Waldungen der Commünen in diese Classen. Der Expert verfertigt mit Hülfe des Maire, zweyer Anzeiger und des Controleurs der Contributionen dieses Classement nebst dem proces verbal auf dem Felde. — Doch haben letztere nur eine beratende Stimme, und der Abschätzer entscheidet nach seinen Einsichten. — Er muß außer dieser Abschätzung des mittlern produit net der Commüne auf die Hectare zugleich einen Etat aller Pachtungen überschicken. Je genauer der mittlere Pachtpreis auf die Hectare mit dem mittleren produit net der Commüne übereinstimmt, für desto vollkommener wird die Abschätzung gehalten. Vorher wird zu den Pachtungen der Vortheil addirt, der dem Pächter billigerweise zukommt. — Der Expert bestimmt ihn nach einigen Pachtungen, die ihm vorzüglich genau scheinen und die er mit der Abschätzung des produit net vergleicht; wenn z. B. 15 Hectaren, deren reiner Mittel-Ertrag 220 Franks beträgt, für 200 Franks erpachtet sind: so folgt hieraus, daß der Vortheil des Pächters 10 Proc. ist. Alle diese Notizen werden nachher systematisch in ein Tableau geordnet, welches mit eingeschickt wird, damit man in Paris untersuchen kann, ob der Expert auch die

Commüne zu niedrig taxirt habe, indem er zu viel für die Kosten der Cultur abzog, welche natürlich immer sehr schwankend in ihrer Bestimmung sind.

Bei der Verfertigung der Steuerrollen muß nun noch der Expert darauf Rücksicht nehmen, daß neue Holzpflanzungen erst nach 30 Jahren, und Pflanzungen von Fruchtbäumen erst nach 20 in Anschlag kommen. Ausgetrocknete Sümpfe kommen nach 25 Jahren in Anschlag, und urbar gemachte Heiden erst nach 10 Jahren. Ein Terrain, welches bloß zum Vergnügen angewandt wird, bezahlt wie das beste Land der Commüne.

Dieses ist die kurze Darstellung des Abschätzungssystems für die Cataster von Frankreich.

(Die Fortsetzung folgt.)

Fragzeichen.

Im 18ten Stück der osnabrückischen wöchentlichen Anzeigen wurde unter dem 3ten May 1806 durch den Druck folgendes bekannt gemacht:

Coesfeld. Da Sr. Päpstliche Heiligkeit, vermöge des unterm 10ten May v. J. ertheilten Breve, zur Feyer des tausendjährigen Jubeläums wegen des miraculösen heiligen Kreuzes in der St. Lambert Pfarrkirche dahier zu Coesfeld einen 30tägigen Ablass mit denen in der Bulle enthaltenen Privilegien zu verleihen geruhet haben, und dieses Jubelfest künftigen Pfingstsonntag den 25ten May laufenden Jahrs seinen Anfang nehmen, und die erste an diesem Festtage anfangende Octave solemnell begangen werden wird, auch das Hochwürdlge General-Vicariat zu Münster seiner Seits die nöthigen Verfügungen er-

lassen, und die blesige Gelftschkeit zu dem Ende bereits authorisirt hat: so wird solches zu jedermanns Nachricht hiemit von Regierung wegen bekannt gemacht.

Coeßfeld den 21sten April 1806.

(L. S.) Rheingräfliche Regierung.

J. L. Fiden. Hoffmann.

W. F. Dene. W. Dues.

Vt. G. M. Fischer.

Da es keinem Zweifel unterworfen seyn kann, daß die Bekanntmachung dieser Anzeige aus reinem Seelen-Eifer für die rechtgläubigen catholischen Unterthanen unsers Fürstenthums — unsere protestantischen Mitbrüder verkennen leider den hohen Werth dieses Seelenschazes, und die leidige Aufklärung hat in diesem Punkte auch schon manchen Catholiken verstimmt — geschehen ist: so verdient unstreitig die Rheingräfliche Regierung zu Coeßfeld unsern ganzen Dank; und Einsender kann nicht umhin, die Redaction dieser Blätter auf das dringendste zu bitten: die Rheingräfliche Einladung so früh im Anzeiger abdrucken zu lassen, daß auch entfernte Rechtgläubige, denen daran gelegen ist, noch vor dem angesetzten Termin von der Existenz dieses neuen 30 Tage dauernden Ablasses unterrichtet werden können.

Ein osnabrückischer Catholik.

Warnung.

Der Erbpächter Dverberg, genannt Zessel im Kirchspiel Riesenbeck, hat neulich 4 Stück Hornvieh, welche von den im Garten abgeschnittenen und zur Streu gebrauchten Zweigen des Lorholz-Fibensbaums (*Taxus baccata* Linnæi) gefressen hatten, in wenig Stunden verloren.

Dieser Vorfall bestätigt die Erfahrung, daß der Genuß der Zweige dieses Lorholzes für das Hornvieh nicht nur schädlich, sondern sogar tödlich ist, und es wird daher sämmtlichen Behörden zur Vermeidung ähnlicher Unglücksfälle aufgegeben, dahin zu sehen, daß dies ohnehin unbrauchbare Holz an solchen Orten, wo es dem Unfall des Viehes ausgesetzt ist, ausgerotet wird.

Sign. Münster den 22sten April 1806.

Königl. Preussische Kriegs u. Domainen-Kammer.

Policey.

Gütersloh.

Unsere lieben Alten haben bekanntlich fast durchgehends die Galgen und Räder hart an den Landstraßen angelegt. Vermuthlich thaten sie dies nach dem Satze der damaligen Criminalisten, die dadurch den vorüber wandernden Dieben und andern losen Gefindel ein augenfälliges warnendes memento mori geben wollten. Sie meinten's freylich gut damit; allein die Ursachen, warum man jene Denkmähler der verdorbenen Menschheit von diesen Stellen mit Recht wegwünscht und sie lieber in entlegnere Gegenden versetzen möchte, bieten sich jedem von selbst dar. Da indeß unsere heutigen Criminalisten mit den Dieben säuberlicher verfahren: so hat man in unsern Tagen von jenen hochnothpeinlichen Halsgerichtsstätten für die Nasen und das Gefühl der Reisenden ungleich weniger zu befürchten, und wo sie also einmahl nahe an der Landstraße sind, da mögen sie immerhin bleiben. Aber warum legt man auch Schindanger hart an der

Landstraße an, oder warum duldet man diese daselbst? — Man will doch nicht die Reisenden auch an die Sterblichkeit der Pferde und Kühe erinnern? — Nicht vor Gütersloh in der Herrschaft Rheda ist der Schindanger unmittelbar an der Landstraße von Bielefeld angelegt. Neulich passirte Einsender diesen Weg verschiedene Male, und hatte an mehr als zwölf entkleideten Pferden einen gräßlichen Anblick, und einen Geruch auszustreuen, der ihn eine weite Strecke verfolgte. Einige Ueberreste der Verstorbenen lagen gar mitten auf der Straße. — Sollte die Polizey in Gütersloh keinen entferntern Hinweisel für das todtte Vieh anweisen können? oder, wenn das nicht thunlich wäre, sollte sie nicht wenigstens dahin sehen, daß die Leichname der Pferde und anderer Thiere sofort tief eingescharrt würden? — Der jetzt regierende Herr Graf zu Rheda will, wie verlautet, den trüben Bach, der, dem Cocytus in der Unterwelt nicht ungleich, seine morastigen Fluthen durch einen Theil von Gütersloh wälzt, nächstens ableiten lassen. Gewiß wird Er sich dadurch um diesen Ort sehr verdient machen, und von den Bewohnern desselben, die Schuhmacher etwa ausgenommen, vielen Dank ernten. Möge Er doch auch bey dieser Gelegenheit die gegenwärtige Kühe seiner Aufmerksamkeit nicht unwerth halten!

Ph — — s.

Miscellen.

L i p p s t a d t.

In Lippstadt ist jetzt eine Predigerstelle vakant geworden, deren Einkünfte, jede geschenkte Wurst mit in Anschlag gebracht, sich jährlich auf 200 Rthlr., schreibe zweyhundert Thaler, belaufen. Diese Stelle

konnte bisher mit Recht als eine practische Schule der Deconomie jungen Candidaten empfohlen werden; abschreckend war nur dabey das Beyspiel jenes Pferdes, welches gerade dann starb, als es das Hungern vollständig gelernt hatte. Man hatte schon längst erwartet, daß diese Stelle eingehen, und die Gemeinde sich mit einer andern vereinigen würde; allein leider fanden sich noch immer Candidaten, welche entweder die Noth ihrer Vorgänger nicht kannten, oder sich durch deren warnendes Beyspiel nicht schrecken ließen: so springt der Frosch in den Ziehbrunnen, um nur in seinem Elemente zu seyn. Die Gemeinde würde auch jetzt wieder wählen, denn sie geht von dem Grundsatz aus, daß das Elend des Predigers ihr nicht zur Last gelegt werden könne, weil die Ausnahme der Hungerstelle von dem freyen Willen des Candidaten abhänge, und daß überdies eine solche Lage sich recht für einen christlichen Prediger eigne, weil ja Christus selbst, unser Herr u. Meßter, sogar nicht einmahl gehabt habe, wohin er sein Haupt legte; allein die höhere Schul- und Kirchenbehörde ist hierin anderer Meinung, hat der Gemeinde die Wahl eines neuen Predigers sofort untersagt, und Vorschläge zur Vereinigung mit einer andern der vielen hiesigen Kirchen verlangt. In dieser Lage hat denn nun die Gemeinde einen Interimsprediger angenommen, welchem sie die Predigten stückweise, für's Stück 16 Sgr., bezahlt. Wer würdigt hier den Predigerstand mehr herab, die Gemeinde, die einen Prediger als Tagelöhner behandelt, oder der Interimsprediger, der sich als Tagelöhner behandeln läßt?

Lippstadt.

Die Execution vor dem Zahlungsstermine.

Der Herr Rentmeister Hasewinkel zu Wiedenbrück hat meinen Schwager Friedrich Grever zu Friedrichsdorf am 12ten April dieses Jahrs pfänden lassen, weil er am Ende Aprils Zoltpachtgeld zu bezahlen hatte.

Notert,

Pastor zu Friedrichsdorf.

Anfrage.

Hier in Dortmund wird bey Beerdigung der Leichen die Bezahlung des Glockengeläutes gefordert, auch wenn nicht geläutet werden soll, nicht geläutet wird, und nicht geläutet werden darf. In wie fern ist dieses den Gesetzen oder doch einer guten Ordnung und der Billigkeit angemessen?

Klopstock und Sonnenberg *) in Elysium.
(Eine Paraphrase **).

„Hat dich auch schon der Hades gefordert?“ rief Klopstock im elegischen Gefühl aus, als der Dichter Sonnenberg dem ewig überschiffenden Kahn entstieg. „Hoffe ich doch an dem Sänger des Weltendes einen Nachfolger zu haben.“

*) Der zu Jena unlängst zur Trauer der Musen verstorbene junge geniale Dichter verdiente es wohl, daß ihm, da er in Münster geboren war, im Westf. Anzeiger ein kleines Kenotaphium errichtet würde. Wer hätte mehr Veranlassung und Weihe dazu, als Hr. Regierungsrath und Prof. Sprickmann, unter dessen Leitung sich das junge Genie zuerst entwickelte? Im Freymüthigen und Unbefangenen standen bloß kurze biographische Notizen.

**) In dieser Manier schrieb der Verfasser schon vor einigen Jahren verschiedene kleine Aufsätze, wie in der Berlinischen Zeitschrift: *Ennomia*, Jahrgang 1802, Juhlyest, abgedruckt sind.

ben, der mich nicht nur fortsehen, sondern auch übertreffen, und der Nation lange Jahre hindurch ein wohlthätiger Genius bleiben werde. Und nun soll ich den frisch bekränzten Jüngling, statt des dichtumlaubten Greises, umarmen?“ Der Ankömmling antwortete mit einer funkelnden Thräne. „Was weinst du?“ sagte Klopstock. Dein Gesicht verräth in allen seinen Zügen, daß sich die Schaafe der Vergessenheit zu einer wahren Panacee für dich eignen wird.“ Sonnenberg streckte verlangend die Hände aus, und unterbrach sein Stillschweigen mit den Worten: „Ach! Germania, die freye, ununterjochte Tochter Hermanns, ist nicht mehr! Da sang ich mein Schwanenlied, und legte mit der Lyra auch mein Haupt in den Staub.“ — „Du hast wohl gethan!“ erwiderte der Sänger der Hermannsschlacht. Diese Catastrophe mußte deinem patriotischen Herzen eine zu tiefe Wunde schlagen, mußte dir verleideten Saitenspiel und das Land der Sterblichen. Heil mir, daß ich früher entrückt, und dieser blutigen Thräne überhoben ward!“

Ein gutes Lesebuch für Schulen.

Es ist in diesen Blättern mehrmahl von zweckmäßigen Lesebüchern in Bürgers- und Landschulen die Rede gewesen. In dieser Hinsicht verdient das folgende: Der deutsche Kinderfreund, ein Lesebuch für Volksschulen, von F. W. Wilmsen, Prediger an der Parochialkirche zu Berlin; Berl. in der Real-schulbuchhandlung, 246 Seiten in 8vo. — denen, die es noch nicht kennen, und welche für Schulen, wie die gedachten sind, ein Lesebuch wählen wollen, wohl mit vor-

züglichem Rechte genannt zu werden. Der Inhalt ist kürzlich folgender: 1) Kurze Sätze (auf den ersten 36 Seiten,) zur Erweckung der Aufmerksamkeit und des Nachdenkens; 2) Erzählungen zur Beförderung guter Gesinnungen und zur Schärfung des Verstandes, (enthaltend 50 zweckmäßig gewählte Stücke;) 3) Von der Welt; 4) Von der Erde und ihren Bewohnern; 5) Producte der Erde, (die drey Reiche der Natur;) 6) Von dem Menschen; 7) Gesundheitslehre; 8) Von der Zeitrechnung und dem Kalender; 9) Merkwürdige Natur-Erscheinungen; 10) Europa; 11) Deutschland; 12) Von den Rechten und Pflichten der Unterthanen in wohl eingerichteten Staaten; 13) (Religiöse) Lieder u. Gesänge. — Der Preis ist, wie auf dem Titel steht, 4 Groschen Cour. Gegen Schreibart, Sprachrichtigkeit, Papier und Druck ist gar nichts einzuwenden; und es hat Beyfall gefunden, denn in wenig Jahren hat man's schon fünfmal auflegen müssen.

R.

* * *

Bemerkung u. Frage.

In Nro. 100 der bergischen Provinzialzeitung (vom 1sten May) folgt unmittelbar auf eine Nachricht von der Magistratswahl zu Elberfeld, wobey das Lob des neugewählten Hrn. Burgmeisters sogar in Reimen erhoben wird, eine Charade, und zu allem Ueberfluß noch im nächsten Blatte die Auflösung: Windbeutel. — Diese Zusammenstellung ist zu auffallend, als daß der Leser nicht sogleich unwillkürlich fragt: Ist es Dummheit oder Bosheit? Und — ?

Nicht aus dem Bergischen.

Geburtsanzeige.

Die, diesen Morgen um 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen mache ich meinen Verwandten und Freunden hiermit bekannt, und empfehle mich Ihnen bestens.

Hörde den 17ten May 1806.

F. E. Schütte, Prediger.

Dienstgesuch.

Ein junger Mensch, welcher die Gärtnerkunst erlernt hat und Zeugnisse seines Wohlverhaltens aufzuweisen hat, wünscht als Gärtner in Dienste zu kommen, und kann zu jeder Zeit antreten. Nähere Nachricht ertheilt der Schlossgärtner Müller in Rheda.

* * *

Ein wohlverfahrener Gärtner, welcher mit guten Attestaten versehen ist, und erster Zeit außer Dienst treten wird, wünscht bey einer guten Herrschaft wieder angestellt zu werden. Die Expedition des W. Anz. gibt nähere Nachricht.

Anzeige.

Sollte hier in der umliegenden Gegend ein Mauermeister seyn, der es verstände, auf eine für die Ersparung der Kohlen vortheilhafte Art Bräu- und Brantweinfessel einzumauern, der beliebe seinen Nahmen und Wohnort der Exped. des W. Anz. bekannt zu machen.

Dortmund den 12ten May 1806.

Quitung.

Für Seifenschmidt in Plettenberg ist ferner eingekommen: Den 15ten May 1 franz. Etbl. und für den einärmigen Lätz (W. N. Nro. 1. d. 3.) 1 Rthlr. 15 Stbr. und den 18ten für S. 1 Prab. Crone.

Für die Abgebrannten zu Sendenhorst im Münsterschen: Den 12ten May aus Lünen 1 Rthlr. 30 Stbr.; den 17ten May von der Feuer-Netzungsgesellschaft hieselbst (zu Dortmund) 50 Rthlr. Berg. Cour.

Marktpreise.

in Berliner Scheffeln und Berl. Courant.

Herbede den 12ten May 1806.

Weizen	• • • • •	4 Rthlr. 4 Sgr.
	(2 —	21 —
Roggen	• • • • •	(2 — 18 —
	(2 —	15 —
Gerste	• • • • •	2 — 2 —
Hafer	• • • • •	1 — 13 —

Entgegnungen

an meinen gnädigsten Herrn Hofmeister.

Eben so ungerufen, wie Ihre Gestrangen den kleinen Abermahl gefertigten, habe ich mich vertheidigt, daß ich der Verfasser nicht sey. Unbezweifel, deren Vernunft zu vertheidigen, die mich irrig für dessen Verfasser gehalten, gebe ich die Unmöglichkeit zu, mich für den Verfasser halten zu können, weil dazu außer dem Witz, worin der Herr Verfasser noch immer seines Gleichen hat, eine Dosis von Neigung, Menschen zu beleidigen, gehört, die mir so fern ist, als dem Herrn Verfasser meine, beim Wassertrinken genussame Constitution. Wenn ich übrigens das Publicum naß mache, so geschieht solches, um die Sudelepen seiner schmutzigen Kritiken abzuwaschen, und man darf ihm lähn entgegen, daß er sich statt Wassertrinken immer beranschen könne, nur das Publicum nicht begeistern müsse. Was er übrigens von Wortklingelepen und von schlechten Versen spricht, gehört hier nicht hin, da mein ganzer Aufsatz Prosa gewesen, und ich meine Verse zu wichtig halte, um ein so unwürdiges Object einer menschenfeindlichen Denkungsart zum Gegenstande zu wählen.

Von witzigen Köpfen nicht zu sprechen, und von talentvollen Verfassern, weil ich mich auf so was nicht verstehe, oder deutsch gesagt, weil ich, wie mich der Herr Verfasser sichtbar betrachtet, unter die negativ witzigen gehöre, hat mir der Herr Verfasser nicht zu befehlen; worauf ich mich verstehe, das weiß ich, und was witzige Köpfe von seines Gleichen sind, weiß er. Auch gebet ihn mein Ber-sage nichts an, denn für Leute, die so arm an liegenden Gründen sind, wie er an haltbaren, habe ich nichts zu messen.

Was übrigens eine von den neun Schwestern interessiren mag, darüber ist er kein Referent; denn von Leuten, die man nur im Weggehen beobachten kann, läßt sich nur der Hintertheil bemerken, und gewiß ist es, daß seinen interessirenden Aufsätzen alle neun Nuten entgegen sind.

Wenn ich inessen Wasser trinken muß, um den Geist zu dämpfen: so mag er Wein trinken müssen, um Geist zu bekommen; denn wenigstens Leute, die nicht ungewaschen ins Publicum treten, und das getrunzene Wasser längst verdunstet haben, werden sich durch keine rhetorische Blumen des kleinen Adonis von Orten zurücksprechen lassen, wo keine Richter existiren.

Ob ich Ausdrücke, womit ich klinge, verstehe, solches weiß ich, und nicht er; und ob ich das Publicum belästige oder vergnüge, solches weiß das Publicum, und weder er, noch ich. Uebrigens ist es, die Subjectivseite der Gegner u. nicht ihre Gründe anzugreifen, ein Winkelzug aller Egoisten, die das Gras wachsen hören.

Iserlohn den 6ten May 1806.

Burghardt.

Miscellen.

Der Adler, die Eule und der Wolf.

Ein Fragment zur Tagesgeschichte.

O pfuy! sprach der Adler einst ergrimmt
Zur Eul' und Wolf, o pfuy doch der Schande,
Zu lieben nur das Dunkel, so im Nachgewande
Dem Späher jede freye Aussicht nimmt! —
Wohlan, ich nehme euch die schwarzen Bände
Der Finsterniß, und zeige euch das schöne Tageslicht;

Ein Schreyer träbet dort das Auge nicht.
Dort schwebt der Blick, im Sonnenstrahl' gesunder,

Wohl über die Natur und ihre tausend Wunder;

Dort zeigt sich die Wahrheit hell und klar;
Dem, der sie liebt, zeigt sie sich rein und lauter,
Sie weicht ihn ein, und er wird ihr Vertrauter;
Er sieht als Uebling das, was sonst ein Schreyers-
Bensbild ihm war. —

Verlaßt die Finsterniß, und folget lähn mir nach,
Wald naht er, der schöne Sonnentag!

Hu, hu, erwiederte die stolze Eule,
Lob' immer dir den grellen Mittagsglanz;
Mag selbst die Erde sich im Wirbeltanz
Vor deinen Augen dreh'n; mir würde Langeweile
Dies nackte Schauspiel seyn. Fort mit dem
Firtlesanz! —

Drauf sprach der Wolf: Raug! du hast recht,
Daß du das Tageslicht zu sehen wohlweislich dir
verbittest;

Denn obendrein, daß du am bliden Auge schmerz-
lich lirstest,

Belebte deine Kästernheit dich wahrlich schlecht.
Genug, wenn wir den dunkeln Pfad nur
gehen,

Und da nur sehn, wo Andere nicht sehen.
Wann hat uns je das Schattenreich betrogen?
Wann je ein Irrwahn uns betogen?
D hat uns nicht vielmehr die Finsterniß der
Nacht

Gewinn noch stets und Sicherheit dazu gebracht?
Behalte, Adler! du das Sonnenlicht für dich,
Und wisse, Freund, es passet nicht für Kauz
und mich;

Denn siehe, unser Wahlspruch bleibt's: Im
Dunkeln

Ist immerdar für Wolf und Kauz gut
munkeln.

Münster.

Es.

Policey.

Herbede den 19ten May 1806.

Einem geehrten Publicum in, und außerhalb
Westfalen, so weit diese Blätter gelesen werden,
ja der ganzen Welt wird hierdurch bekannt ge-
macht, daß der berühmte Wunderdoctor Linde-
schmidt von Wichlinghausen im Bergischen
seit einigen Tagen sich hieselbst aufhält. Der
ganze Ort ertönt von dem Geschrey: Wunder!
Wunder! Wunder! — Die umliegende Gegend
ist bis auf Meilenweit in Bewegung. Kranke,
Krüppel, Lahme, Taube, Blinde, mit einem
Worte, Gebrechliche aller Art strömen von allen
Seiten hinzu, und werden zum Theil auf Schab-
karren herbeigeschoben. Pferde, Kühe, Kälber,
Ziegen, Schweine ic. nicht ausgenommen, und
alle finden — Hülfe!!! Lahme tanzen, Krüppel
hüpfen wie Lämmer, Psephaste aller Art fühlen
Erleichterung, Taube hören, Blinde sehen, und
Sehende — sind blind!!! Zwar — o unseliger
Geist unsers prüfenden Zeitalters! gibt's Men-
schen — glücklicherweise ist ihr Häuflein nur klein
— welche von allen diesen Wundern nichts glau-
ben wollen, und vor dem Geschrey: Mirakel!
Mirakel! ihre Ohren verstopfen. Ja, — wer
sollt's denken? — dieser Wohlthäter der Mensch-
heit ist sogar auf Veranlassung eines benachbarten
Arztes in Arrest gesetzt, und wegen seiner wohl-
thätigen Bemühungen ums hiesige und auswär-
tige Publicum zur Untersuchung gezogen worden.
Indessen hindert dies nichts. Durch die Güte
der Policey genießt derselbe vollkommene Frey-
heit, selbst in seinem Arreste, für baare Geld
Wunder zu thun. Er geruhet, für die Kleinig-
keit von 1 Stbr. bis zu 1 Rthlr. gewöhnliche Feh-
ler mit einem Worte — mit einer Berührung zu

heilen. Hätte aber jemand das Unglück, am Ver-
stande zu leiden: so hilft er ihm für die Bagatelle
von 50 — 80 Rthlr. — gewiß!! Vorzüglich wer-
den aber diejenigen aufgesordert, die etwa durch
Hexerey bezaubert sind, oder dergleichen Unbild
an ihrem Vieh wahrnehmen, sich diesem Wunder-
mann nur getrost anzuvertrauen; denn er ver-
setzt lebendige Thiere, und der Himmel weiß, was
sonst für Thiere, welche jemand in den Leib ge-
zaubert sind, ohne alle Umstände abzutreiben,
und die Psephasten von dieser Einquartierung zu
befreyen. Auch gestohlene Sachen weist derselbe
sowohl wieder an, und bezeichnet den Dieb auf
Kenntlichste.

Und nun, liebes Publicum, säume nicht! —
komm, und siehe zu! Jede Schilderung ist zu
schwach, die Ausstritte und Wunder zu beschrei-
ben, die du hier sehen wirst. Kommet, Pseph-
haste, kommet cito, cito, citissime! denn es
könnte leicht der Fall eintreten, daß derselbe
durch Zeitumstände veranlaßt würde, die hiesige
Gegend zu verlassen, und sich auf der Burg zu
Altena zu etabliren. Kommet, denn es ist pe-
riculum in mora vorhanden! — Der Wunder-
mann logirt bey'm Gastwirth Herrn Lueg. §

Geburtsanzeige.

Heute erstente mich meine Gattin mit der
Geburt eines gesunden Sohnes.

Herbede den 20ten May 1806.

Wilsing, Prediger.

Todesanzeige.

In der Nacht vom 10ten auf den 11ten d. M.
nahm Gott unsern, und unvergeßlichen Vater,
den Herrn Immanuel Friedrich Ennichmann,
ersten Prediger zu Kierspe, im 80sten Jahre
seines Alters und im 53ten seines Amtes von uns
zur bessern Welt. Bis zum letzten Jahre seines
Lebens hatte er sein Amt mit Fleiß und Treue
verwaltet, als sein hohes Alter, besonders aber
ein Geschwür am Arm, unter manchen Leiden
seine Kräfte allmählig auflösete. Er hinterließ 2
Töchter, 2 Söhne und 2 Enkel. Wir trauern um
ihn, indem wir, da unsere Mutter schon vor ihm
zur Ewigkeit ging, verwaiset und, eine Tochter
ausgenommen, unverforgt sind. Unsern seligen
Vaters und unsere Freunde und Gönner nehmen
Theil an unserm Schmerz, und senden uns,
daraus bitten wir, ihr ferneres Wohlwollen.

Kierspe den 15ten April 1806.

Die nachgelassenen Kinder,

(Eingegangen den 21sten May).

Bekanntmachung.

Die öffentliche Bekanntmachung in Nr. 29.
des B. Aug. vom 11. v. M. wegen des Schah-
gräbers und Geisterbanners Christoph Beren-
dos hat die wohlthätige Folge gehabt, daß der-
selbe wegen seines, auf den Ruinen des Schlosses
Eyburg abermahl's versuchten unerlaubten Ge-

werkes in Verhaft gezogen und hier abgeliefert worden ist.

Unter dem falschen Namen Friedr. Nolte gab er vor, daß er ein katholischer Geistlicher und von Münster aus beschieden worden sey, die in den Mäulen des Schlosses Spburg vorhandenen Schätze aufzuforschen, wozu er, ohne eine Hand anzulegen, im Stande seyn wollte. Bey seiner Vernehmung hieselbst gestand er aber ein, daß er der beschriebene Christoph Berendes aus Gernerte bey Warburg sey, daß er im vorigen Herbst zu Lippspringen Leichtgläubige um 100 Stück Louisd'or, und im Februar d. J. zu Salzungen um eine gleiche Summe betrogen habe, indem er unter nicht zu erfüllenden Verheißungen seine Verschwörungen zur Nachtzeit in der Art vorgenommen, daß er im Beseyn der Betrogenen an einem, des Endes errichteten Altar gebetet hat.

Zu dem, auf dem Schlosse Spburg wiederholten Versuch seiner mystischen Künste will er dadurch veranlaßt worden seyn, daß er angeblich in Erfahrung gebracht habe, daß schon vor einigen Jahren Eingeseffene aus der dortigen Gegend nach Münster gewesen, um von dort her einen katholischen Geistlichen zur Hebung des zu Spburg verborgenen Schatzes zu veranlassen. Er will aber seit seiner Entweichung von Detmold vom 20sten März bis 8. d. M. auf dem Wege bis Amsterdum und von da wieder zurück gar keine ähnliche Künste vorgenommen, sondern sich bloß mit Collecturen durchgeholfen haben.

Bey dieser seiner letzten Wanderung ist seine Spur nicht zu verfolgen; da aber sehr zu wünschen wäre, daß die noch nicht entdeckte Betrügereyen des Christoph Berendes näher bekannt würden: so werden alle diejenigen, welche davon Wissenschaft haben, hierdurch aufgefordert, solche dem Unterscribenten zur näheren Untersuchung anzuzeigen. Ueblliche Bekanntmachungen von Flüchtigen und andern Verbrechern, welche der gesetzlichen Untersuchung und Bestrafung auszuweichen Gelegenheit gefunden, werden immer von großem Nutzen seyn; Ubergläubigen, Leichtgläubigen wird aber das Beispiel des Christoph Berendes zur Warnung dienen, daß sie sich für dergleichen betrügerische Schatzgräber und Geisterbänner künftig in Acht nehmen.

Altena den 13ten May 1806.

Der Assessor von Krause.

Warnung.

Den 26sten d. M. ist Joseph Karmanns aus München: Gladbach, ein Schreinergefelle, von hier heimlich entwichen, und hat seinen Mitgefellen eine grün gestreifte manchesterne Hose, ein dunkelblaues wollenes Kamisol, drey neue Hemdchen, ein paar Schuhe und 1 Rthl. 54 1/2 Stb. an Geld mitgenommen. Bey seiner Entweichung trug er einen alten blauen Ueberrock, eine alt gestreifte manchesterne Weste und eine lange kleine:

ne Hose nebst Stiefeln. Er hatte ein mageres Gesicht, war schlank von Körper, ungefähr 5 Fuß 4 Zoll groß, und trug abgeschnittene Haare. Allen Schreinermeistern zur Warnung habe ich diesen Vagabunden kennbar zu machen gesucht.

Dortmund den 16ten May 1806.

Herman, Schreinermeister.

Anzeige.

Das Publicum, das ich sonst nicht gern beschwere, weil es so ohne dies mit Anzeigen genug geplagt wird, erlaube mir endlich einmahl, nach dem Verlaufe von fünf Vierteljahren, die ich der hiesigen Bergerschule und Erziehungsanstalt vorgestanden habe, nur von den Lehrgegenständen meiner Schule eine ganz einfache Nachricht; denn gewiß ist es lächerlich, wenn man durch Avertisements in Octavblättchen die Welt von neu gemachten Schulplänen, Schuleinrichtungen, Erziehungsmaximen u. s. w. benachrichtigen wollte, indem dies einen sehr leichten Erzieher, und folglich eine sehr leichte Erziehungsanstalt verrathen würde, wenn man die Grundsätze der Erziehung von jenem, und die Einrichtungen von dieser mit ihrem Wesen kurz in einem Avertisement einpacken wollte.

Meine Lehrgegenstände sind folgende: Religion, Geometrie, Mechanik, Naturlehre mit Experimenten, nicht zum Spiele, sondern zur Bestätigung der Erfahrungssätze in dieser Wissenschaft, Verstandesübungen, Anthropologie, Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Technologie, Französisch, Rechnen, Schreiben, Zeichnen, Buchhalten, Declamiren u. Erzählen, deutsche Sprachlehre, Verbesserung deutscher Aufsätze und Sagen. Allen diesen Gegenständen sind täglich 8 Stunden gewidmet, und sie sind nach den Gesetzen der Erfahrungseelenlehre so vertheilt, daß jedem Gegenstande die ihm passendste Zeit gegeben ist. So wird die erste Stunde eines jeden Tages Mathematik, weil der reine Verstand da am thätigsten wirkt; die zweite Stunde Religion, wo Verstand, Herz u. Wille beschäftigt wird; in der dritten Stunde französische Sprache, wozu doch nur Gedächtniß in Verbindung mit der Urtheilskraft; in der vierten Stunde Naturgeschichte oder Geographie, wozu doch nur Gedächtniß und Fassungskraft erfordert wird, vorgetragen. Daraus wird man sich einigermaßen das Wesentliche meines Schulplans erklären können. Wenigstens suchte ich die Bemerkungen der Psychologen, und besonders eines Galls zum Vortheil meiner Schule nicht unbenuzt zu lassen.

Die Schule ist für diesen Unterricht, nach Maßgabe der Fortschritte und Fähigkeiten eines jeden Schülers, in drey Classen getheilt, und das Honorar ist 25 Rthlr.

Privatim wird auf Verlangen gelehrt: Italienische, spanische, englische, griechische, lateinische Sprache, Gelbmesekunst und Musik, nämlich

Violin, Clavier und Flöte. Wenn jemand in diesen besondern Gegenständen allein Unterricht nimmt, so kostet die Stunde 6 Stbr.; nimmt er denselben in Gesellschaft, 4 Stbr.

Herr Engelbert Gölfer, der zeitlich in Nimbrecht im Homburgischen selbst einer beträchtlichen Schulanstalt mit vorzüglichem Ruhme vorgestanden und mit großem Bedenken der Interessenten über seinen Verlust nun verlassen hat, ist sowohl in dem öffentlichen, als Privatunterrichte mein zweyter Lehrer und Gehülfe.

Daß einem gewissenhaften Lehrer die Erziehung, Aufsicht und zweckmäßige Beschäftigung seiner Untergebenen in den Freystunden wenigstens eben so wichtig, als der gute Unterricht seyn müsse, das ist ohnehin ausgemacht.

Wer meiner Erziehungsanstalt seine Kinder anvertrauen will, den bitte ich, sich persönlich, wenn es die Umstände erlauben, oder schriftlich über alles bey mir zu erkundigen, wo ich dann in der Antwort so viel, als es sich bey einem so weit umfassenden Gegenstande, wie die Erziehung ist, thun läßt, mich mehr ins Detail einlassen werde. Die Pension beläuft sich in meinem Hause, dem sogenannten Goldenergerischen, mit dem Schulhonorar für den öffentlichen Unterricht auf 150 Rthlr. Altgeld. Werden die Kinder in honnete Bürgerhäuser gebracht, so kostet sie 100 Rth. und weniger.

Breckerfeld den 2ten May 1806.

Fr. Aug. Wettengel,
Director der Bürgerschule
und Kaufmanns-erziehungs-
anstalt in Breckerfeld.

Empfehlung.

Allen respectiven Reisenden gelte ich hiermit ergebenst an, daß die seit langen Jahren von mir geführte Wirthschaft, auf der alten Kahlen genannt, jetzt diesem Hause gegenüber auf der neuen Kahlen von mir fortgesetzt wird. Gute und billige Bedienung werden diejenigen, die mich ferner mit ihrem Zuspruch beehren, zu ihrer Zufriedenheit bey mir finden.

Hilden am 1sten May 1806.

Friedrich Herminghaus.

Litterarische Anzeigen.

Seit dem 11ten März d. J. erscheint in Amsterdam eine neue literarisch-politische Zeitung in holländischer Sprache unter dem Titel: *De Ster* (der Stern). Sie wird wöchentlich dreymahl, Dinstags, Donnerstags und Sonnabends ausgegeben und verlanet. Das Format ist Kleinfolio, das Papier feines Schreibpapier.

Jeder, der sich über den neuesten politischen, literarischen und sittlichen Zustand der Republik der vereinigten Niederlande unterrichten will, für den ist diese neue, mit vieler Freymü-

thigkeit geschriebene Zeitschrift, zu deren Herausgabe sich eine bedeutende Anzahl der vorzüglichsten Köpfe vereinigt hat, unentbehrlich.

Der Preis ist per Jahrgang 18 fl. oder für das Jahr 1806 14 fl.

Hauptexpeditionen für diese Zeitung haben für Deutschland und den Norden für posttägliche Lieferungen übernommen: das königl. preussische Oberpostamt in Emmerich, das kais. Oberpostamt in Düsseldorf, das holländische Oberpostamt in Hamburg, das kais. Oberpostamt in Bremen; für monatliche Lieferungen: Herr Heinrich Gräff in Leipzig.

Deutsche Buchhändler und Privatpersonen, die in den Beylagen zum Stern Avertissements wollen abdrucken lassen, zahlen für die Zeile 2 Stb. holl. Man wendet sich dieserhalb mit Anweisung des Betrags oder hinreichender Auskunft darüber, wo man solchen erheben kann, an die

Expedition van de Ster
(Warmoerstraat Nr. 2 te Amsterdam).

Kleines Lehrbuch für Schulen, enthaltend Buchstabil-, Lese- und Schreibregeln, nebst einigen andern Lehrgegenständen u. Beyspielen zu Buchstabil- und Leseübungen.

Unter obigem Titel habe ich mit Genehmigung der hochlöbl. Krieger- und Domainenkammer zu Hamm ein 4 Bogen starkes, für die Buchstabil- und untern Leseclassen bestimmtes Werkchen herausgegeben, dessen Zweckmäßigkeit sich auf Erfahrung gründet. Das Duzend ist für 40 Stbr. bey mir zu haben.

Langerfeld den 14ten May 1806.

Lb. Vogel.

In der Exped. des Westf. Anz. ist vorrätzig:

Bährens, D. J. C. F., System der natürlichen und künstlichen Düngemittel, für practische Landwirthe und mit Hinsicht auf englische Ariticulatur bearbeitet. Zweyte, durchaus umgearbeitete vermehrte Ausgabe. 8. 16 gr.

Friedrich Vickerhul. Von J. M. Schwaiger. Pred. zu Jölnstedt. 8. 1 Rthlr. 8 gr. Die Malerei. Ein Lehrgedicht vom Prof. Aloys Schreiber. Mit Kupfern vom Prof. Heils. gr. 8.

Kurzer Leitfaden zum Religionsunterricht für Protestanten. Nach dem kleinen Lehrbuch des Herrn Prof. J. Fr. Bach für Protestanten eingerichtet. 8. 3 gr. (24 Exemplare à 1 Rthlr. 12 gr.).